

Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 221 (1942)

Artikel: Dr Onkel Burribum : trogener Jugenderinnerung

Autor: Ammann, Julius

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-375156>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

forscher Moritz Anton Cappeller von Luzern, dem die kristallographische Wissenschaft viel verdankt, hat zwei Jahre später die Höhle besucht und gleichfalls beschrieben. In der ersten Hälfte des 18. Jahrh. wurde auch die große Sandbalmhöhle im Göschenental ausgebeutet. J. G. Sulzer und H. B. de Saussure haben sie später beschrieben und wie früher Cappeller auf das sog. „Quarzband“ aufmerksam gemacht, das viele Kristalldrusen begleitet. Es handelt sich um eine dicht erscheinende, gangförmige Masse von Quarz, die zuerst in den Klüften relativ rasch zur Ausscheidung gelangte. Nur im restlichen Hohlraum konnten die Lösungen so langsam kristallisieren, daß schöne, eigengestaltige Individuen entstanden.

Hatte man früher in erster Linie auf Bergkristall geschrägt und diesen auch als Handelsware, besonders nach Oberitalien (geschliffen verarbeitet wie heute „Kristallglas“) verkauft, so traten nachher immer mehr die Begleitminerale als Sammlungsobjekte in den Vordergrund. Immerhin wurden auch später noch zu technischen und gewerblichen Zwecken einzelne Minerale verwendet, beispielsweise feinblättrige Chloritmassen (Sammterde) als Schreibsand und wasserklare Fluorite aus der Gegend des Brienzsees zu optischen Zwecken. Leider sind im verlangten Ausmaße völlig reine Fluorite und Calcite nur selten zu finden. Auch

die Schmuckstein- und Edelsteinindustrie kann daher von den Kluftmineralien nur in relativ geringem Umfang Gebrauch machen.

Heute kennt man über 80 verschiedene Mineralarten*) auf den Kluftlagerstätten, von denen mehr als die Hälfte als typisch bezeichnet werden kann. Darunter befinden sich zum Teil sehr seltene Minerale, ja solche, die in der Schweiz allein gefunden wurden. Es herrschen Silikate weit vor, dann folgen Sulfide, Karbonate, Oxyde, Sulfate. Dazu kommen auf einer besonderen Lagerstätte im Binnental noch gegen 20 merkwürdige Minerale (ca. 15 für dieses Vorkommen charakteristische, z. T. sehr seltene Sulfosalze) vor. Viele der Kristalle sind durch ihren Formenreichtum, ihre Aggregatbildung, ihre Farbe oder die Art ihrer Vergegenhaftung bemerkenswert, so daß sie von den mineralogischen Sammlungen der ganzen Welt gesucht werden. Jahr für Jahr bringt neue, interessante Funde. Doch muß gut beobachtet werden, da Qualität im wissenschaftlichen Sinne heute den Kaufswert bestimmt. Das stellt an den Strahler ganz besondere Anforderungen und verlangt neben der Liebe zu den Bergen und zum Kristall auch gründliche Kenntnisse.

*) In einem zweibändigen, reich illustrierten Buch: „Die Minerale der Schweizeralpen“ (Verlag B. Bef., Basel, Preis Fr. 24.—) sind alle Fundorte mit ihrer Mineralführung beschrieben.

Dr Onkel Burribum.

405085

Trogener Jugenderinnerung von Julius Ammann, Bettingen, in Appenzeller Mundart.

Go wnt zrogg as v my no mag bsinne, hed me-n-em all gad dr Onkel Burribum gsäad. Das ischt quasi syn Ehretitel gsee. Er selv hed arde gad möge lache, wenn en d'Goose os dr ganze Verwandtschaft ond os dr Nochberschaft met dem Name begrüeft hend. Onkel Burribum! Sar i wieder zo deer ofs Chneu? I tät recht schuuli gern ryte. So hend arde die chlyne Goosebettlet ond gmüdet. „Jo, de fryli“ hed er arde glachet, wenn er grad am Znuni zone gsesse ischt. Ond scho hed er wieder äas of de Chneu fa, wo hed töre de Znuni met ehm tääle. Ond dezwünsched hed er en Galopp aa-gschlage, as es mengsmol die Gööfli gad vertschött hed. Ond dr Onkel selv hed denn wie-n-en alte Cheuder, wenn er de Guete hed, by jedem Chneujock brommlet: Burribum, bumm, bumm! Eso e Viertelstond of de Chneu vom Onkel Burribum ischt drom för die Goosewar e wohlri Seligkeit gsee. Eppe-n-emol isch es de fryli au passiert, as es dem Ryter oder dem Ryterfräulein zmol meh as Angst worde-n-ischt by dem Galopp. Denn heds chöne vorchoo, as dr Onkel zmol e verdächtigi Vermi gspüert hed of syn Chneu, grad eso, wie wemme ehm lauwärms Wasser aagsprökt hett. Denn de fryli hed dr Onkel Burribum de gnoteweg synne Rytstone ufggee, hed das Gööfli an Bode abe gestellt. Aber vertaubet ischt er nie ab dene chlyne Biedertäufer. Er hed gad möge lache. Dr Onkel Burribum ischt ebe en schuulige Goosenarr gsee. Die chlyne Gööfli hend ehm töre met ehrne gwönderige Finger im ganze Gsicht ommenand groople ond wenns em mengsmol au no de Schnauz hend fast wele abropfe, so hed er gad möge

lache. Gad wenns denn met de Gingerli hend welle Excursione mache i d'Naselöcher oder gär i d'Oyre-ninne, denn hed er zmol gspuderset ond gspeutz: Burribum! Denn heds kette wie dr ee baar Sonder ond drof abe send die gwönderige Gingerli wädli vom Gsicht eweg.

Dr Onkel Burribum hed aber syn Debername au no ka wege sym Brues. Er ischt i de Wyhandlig inne de Ebuefermeischter gsee. Wenn er arde verosse d'Fahräafe aagschlage hed met sym Rääfhammer, denn hed me de Lärme wyt noe ghört. Das hed arde kette wie en Generalmarsch. „Woll, woll, dr Onkel Burribum ischt wieder wacker a dr Arbet“ hed arde d'Nochberslüt enand zuegrüfe. Er selv hed vom Lärme nüd viel ghört. Wege sym Ghörlyde. Ond wege sym Ghörlyde ischt er au vom Militärdienscht ewegcho. Sieb ischt wieder e bsonderi Gschicht. Zor sebe Zyt hed me im Militär no Salbefür möse abgee. 's vorderscht Glied hed möse ligge, 's zweit Glied ischt chneulet ond die beide hendere Glieder hend ständige möse usschlüsse. Ofs Kommando: „Feuern“ hettid arde all Schötz metenand föle los goo. Wenn das Salbefür nüd flappt hed, heds arde Arrescht ggee. Ond grad i dem Stock, wo's sozägid om d'Ehr vo de Kompanie ggange-n-ischt, hed wiisgrehnet der guet Onkel Burribum die ganz Seligkeit vertüslet. Bym erschte Salbefür ischt er vyl z'sfrueh gsee, ond bym zweite Mol ischt syn Schötz e guet Tääl hennedree cho. Met eme fürzöndelrote Chopf ischt of das abe dc Hoptme of dr ooglöcklig Schötz los ond hed en welle vor baar Täubi in Grond ond Bode ine ver-

flueche. Woner do aber gmerkt hed, as de guet Onkel Burribum ebe nüz ghört hed vom Kommando, hed er de Ma zom Dokter gschickt ond of die Meischterschötz abe ischt dr Onkel Burribum dienstfrei worde. Aber vom Militär ischt em glych all no näbes blebe. Ond seb ischt die Mordstäubi gsee, wonner eppen emol überchoo hed im Wychehr onne. Nüd as er eppe trunke hett. Jo hettocht. Er heds im sebe Stock ka wie dr Apethegger, wo au sääd: A vendre, pas à prendre. Lieber de Wy verchause as selb de Wy trinke. 's bschüüft au besser efo. Nüd vom Wy hed dr Onkel Burribum syni Täubi ka, aber wegem Wy. Ond zwar wegem Suuser. Uusgrehnet de Suuser, wo sös by alle Lüüte e Freudemeditzin ischt, hed em Onkel Burribum dr gröscht Erger brocht. Dr Suuser hed ebe innere Wyhandlig inne e ganz e bsonderi Euune. Er chood gwöhnlí all viel z'spot aa ond rockt meischt erscht denn y, wenn er scho öbere-n-ischt. Ond glych hend all Wert wele ha, as de Suuser no möß hungsfües see. Do heds halt denn mengsmol Re-flamatione gge. Ond die hed dr guet Onkel Burribum nüd möge verlyde. Ond will er nüd guet ghört hed, hed sy syn Vertröß i sym Innere inne au gsammlet ond hed agfange jese i sym Herz inne ond denn heds ebe nomme vyl bruucht, so heds au bym Onkel Burribum zmisl de Sponte usgejagt wie bymene Suuserfaß. Denn isches aber los ggange i dem Vorchehr onne, damme hett chöne mäane, die gröscht Schlacht wär in Genge. Die läaire Lieferigefäzli send ommenand spickt worden-i all Egge ine wie d'Chegel imene Chegelspyl. 's ischt guet gsee, as ken vo de Wylieferante grad i de Nöchi gstanden-ischt. D'Goofewar ischt om d'Suuserzyt em Onkel Burribum os Beg ggange. Die Bööfli hends ka wie d'Bögeli, wo au enand warnid met Pfylfe, wenn e Gfohr omme-n-ischt.

's ischt schad gsee, as de Onkel Burribum käni äagne Thend ka hed. Of e Tääl ober vielleicht au wieder guet. Syne Frau hed ebe au fascht nüz ghört. Ond wenn denn die beide dehäm i de Wohnig inne met enand prächtet hend, hetscht mengsmol chöne mäane, sy hevid de gröscht Chrach metenand. Debei hed er sy gad gfröget, ob er soll d'Moschtbröckli is Chemmi uneheenke zum Räuche ond sy hed näbes verstande vomene Onder-röckli. Denn heds halt scho wieder en Ossenanderseitig ggee. Ond so ischt mengsmol en Füürtsüfel am äane loosggange, wo gad klepft ond brääselet hed. Aber dr ehelich Frede ischt debei nüd aachoo. Das Ghörlyde hed fryli au syne Folge ka. Es ischt ebe jedes gern syne Liebhaberei noeggange. Dr Onkel Burribum hed e grofsi Freud ka a de Gschicht. Er hed en Huffe Gschichtsbücher glese ond ischt i dr Weltgeschicht ond i dr Schwyzergeschicht bschlage gsee wie selte en Ma. Syne Frau aber ischt os Liebhaberei e ganz e patenti Schnyderi gsee, wenn denn beide Lüütlí emol hend wele uuszüche, so hed dr Onkel Burribum sys Fräuli nüd vo de Modeschaufeschter ewegbrocht. Ond er hett am liebschte die historische Museä aaglueget. So hends denn mengsmol wie zwää Rößli amene Wage jedes of en anderi Syte zoge. Seb hed sy do am beschte zäaget, wommer de Familietag gmacht hend bym 60. Geburtstag vom Grossvater. Er hed gsääd, er well syn 60. Geburtstag

of dr Ebenalp obe fyre. Ond wo do die zwee große Familiewäge vor em Huus gstände send, ischt die ganz Verwandtschaft parad gsee. Au der Onkel Burribum ischt aagrocht met sym Fräuli. Sy ischt dehercho immene Staatsrock met eme Huffe Spetz. Sy hed im Wageninne gad erbe Furori gmacht met ehrne neuischte Pariser Modeschöpfig. Aber, wo's do im Wyßbad henne ghääse hed, de Beg zor Ebenalp onder d'Fües neeh, heds ääsmols bööseret met de guete Euune. Dr Beg zor Ebenalp ischt dozmol no gsee wiene uustrochnets Bachbett. Meer Goose send de Fryli holopps i d'Höchi. Au de Grossvatter hed met sym alte Stechlaubstecke dr alt Bergschrett vore gnoo, ond die Söh ond Töchtere send au i de gwahnete Chleider erbe guet noecho. Aber em Onkel Burribum sys Fräuli, wo vom neumodige Huet bis zon Halbschüehli potz ond gstrählt gsee ischt, hed by jedem Schrett döruf e grösseri Täubi übercho. Asmol setzt sy as Bord here ond sääd zom Onkel Burribum: Sy well nomme wyters. Es sei sönd ond schad omme Rock, om d'Schüehli ond omme Huet. Ond alli fältli a dem Rock hend zetteret ond gwetteret ond gsääd: „Na, kan Schrett meh gëönumer wyters.“ Dr guet Onkel Burribum hed lang chöne schwäze vo nüd merke loo. Er hed möse met sym Fräuli wieder zrogg ond hed möse verzichte of die hübsch Uussicht of dr Ebenalp. So hend denn die beide im Wyßbad of die andere gwartet. Am Obet of dr Hääreis im Familiemage ischt denn dr Humor vo de ganze Familie wieder bynenand gsee ond au dr Onkel Burribum ond sys Fräuli hend met den andere wieder gsunge ond zauret, as me hed chöne mäane, es wär e Hochziggellschaft ond nüd gad en Familie-Uusslog. Mr sääd wohl: Kleider machen Leute. Aber au bym Fräuli vom Onkel Burribum ischt meh dren gestecket as gad d'Freud a de Frauemode. Ond wenn au de seb Staatsrock em Onkel Burribum die Ebenalpreis e bezli versalze ka hed, so hend denn glych heidi gweßt, as es no vyl schöneri Freude geed im Lebe. Wo die Tante vernooh hed, as i ehrner Verwandtschaft e Familie erbe Müeh hei met devochoo, hed sy em Onkel Burribum vorgeschlage, sy well e Gottehend gad aaneeh. Was er derzue mäani. Ond ehm isch das recht gsee. Ond wo do dr Tod of syner Syte i dr Verwandtschaft e erberi Locke henderloo ka hed, sääd er zu ehre: Wa määnscht, wenn i jetzt au mys Göttichend aanähm? Mer wärid denn gad quitt metenand. E rentabels Geschäft ischt das jo nüd gsee. Aber e guets, christlichs Werk hends demet öbernoot. Ond ääge, 's ischt gsee, wie wenn das schwärhorig Ehepaar met dere Usgoob au en grofsi Sege überchoo hett. Die beide Lüütlí send by dere grofsi Usgoob zemmegwachse. Es hed e recht e schöss Familieliebe ggee. Beide send of die Ard no Grosseltere worde ond dr Onkel Burribum hed zom Privatisiere ane wieder d'Goofe of de Chneu lo omme ryte wie in junge Johre. I giehn hüt no, wie ner arde met syne rote Bäggli glüüchter hed ond die schneewyse Chruselhaar hend ase guet derzue past. So hani en no troffe, wo ner syne Grosschend goommet hed. Ond i globe fascht, de Petrus im Himmel obe hed ehm gwöß no en extere Stöbli yrichtet, wonner wieder cha met e paar Goofe dr guet Onkel Burribum sec.